

Rundschlag

VON MARTIN WINTERLING

Banken und andere Zumutungen

In Berlin geht die Frage um: „Was ist ein Urlaub mit Dienstlimousine gegen die Rettung einer Bank?“

Während bei uns im Süden erst ganz langsam Ferienstimmung aufkommt, versinkt die Bundeshauptstadt bereits in tiefster Sommerdepression. Aus einer solchen hilft bekanntlich nur ein saftiger Skandal – Ulla Schmidts geklauter Panzermercedes.

Und während die rheinische Frohnatur ob der ungeheuren Anschuldigungen ihre spanische Sommerbräune verliert, darf sich ein deutscher Bankchef in einem Untersuchungsausschuss des Bundestages im Scheinwerferlicht sonnen und zum Kronzeugen für staatliches Missmanagement bei der Finanzkrise im Herbst 2008 aufspielen.

Welch ein Schmierentheater!



Rettet die deutschen Banken vor dem Untergang!
Bild: Zürn

Ausgerechnet ein Banker beklagte sich, dass es in dieser Nacht der Nächte ein bisschen hopplahopp zugegangen ist bei der Rettung der HypoReal Estate und dass ihnen, den armen Banken, vom Bundesfinanzminister ein Beitrag von 15 Milliarden Euro abgepresst worden sei. Immerhin bürgt der Staat, also wir Steuerzahler, mit 87 Milliarden Euro, damit diese HRE-Schrottbank nicht den Bach runtergeht – und damit womöglich die anderen gleich mitgerissen hätte.

Diese deutsche Bank macht nun schon wieder Milliardenprofite. Nicht zuletzt dank den von uns verbürgten Milliarden. Und ihr Chef klopft schon wieder schlaue Sprüche. Auf unsere Kosten.

Das diese Bundesregierung in Sachen Finanzkrise versagt hat, versagt und auch in Zukunft versagen will, steht auf einem anderen Blatt. Nämlich dem, dass eine sinnvolle Regulierung der Finanzmärkte noch nicht einmal auf dem Papier steht. Außer viel Blabla ist nichts passiert, um die Finanzmärkte zu kontrollieren. Fehlende Kontrollen, hirnverbirrter Optimismus und gnadenlose Raffgier waren die Auslöser für den Beinahe-Crash der Finanzbranche.

Schade ist bloß, dass die Kanzlerin und ihre Ministerräte nicht wegen ihres Versagens in der Finanzkrise am Pranger stehen, sondern wegen ein paar verschwendeter Tausender. Was, um mit Bert Brecht zu sprechen, sind schon die zig Milliarden für die Rettung einer Bank gegen einen Urlaub mit der Dienstlimousine!

Karten gewinnen für Konstanzer Seenachtfest

Fest am Bodensee mit einem der größten Feuerwerke in Europa

Waiblingen/Konstanz.

Seit nunmehr 60 Jahren feiert Konstanz am 8. August sein Seenachtfest. Längst hat sich die Veranstaltung über die Grenzen der Region hinaus einen Namen gemacht – die Besucher kommen inzwischen aus ganz Deutschland nach Konstanz, um das größte Fest am Bodensee mitzuerleben.

Highlight des Festivals ist das grandiose Seeuferfeuerwerk, eines der größten in Europa. Die traumhafte Naturkulisse und die mediterrane Stimmung am Seeufer verleihen dem Seenachtfest eine außergewöhnliche Atmosphäre. Die Besucher schlendern gemütlich entlang der 3,5 Kilometer langen Uferpromenade, lassen sich von der Seenachtfest-Gastronomie verwöhnen, genießen das abwechslungsreiche Programm oder lassen sich von der Livemusik mitreißen, die auf sieben unterschiedlichen Bühnen bis in die Nacht hinein spielt.

Info

Wir verlosen zehnmal zwei Karten für das Seenachtfest. Einfach bis zum 3. August eine Postkarte oder ein Fax schicken an den Zeitungsverlag Waiblingen, Stichwort Seenachtfest, Albrecht-Villinger-Str. 10, 71332 Waiblingen, Fax: 0 71 51/5 66-4 02.

EXTRA: Wahlkampfauftakt der CDU in Waiblingen

Das Schwiegerson-Prinzip

Bundeswirtschaftsminister Karl-Theodor von Guttenberg auf Stippvisite in Waiblingen

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
MARTIN WINTERLING

Waiblingen.

Wenn es Karl-Theodor von Guttenberg nicht schon gäbe, müsste er gefunden werden: Ein junger, frecher, unverbraucher Politiker, der sich den Mund nicht verbieten lässt, gegen den Stachel der Kanzlerin löckt und überall eine gute Figur macht. Ob im T-Shirt bei AC/DC, im Frack bei „Tristan und Isolde“ in Bayreuth – oder als Wahlkämpfer im hellen Sommeranzug in der Gemeindehalle Neustadt.

Dr. Karl-Theodor von Guttenberg, seit einem halben Jahr Bundeswirtschaftsminister, hat eine Blitzkarriere hingelegt. Und im Sauseschritt eilte er gestern von Termin zu Termin: Zwischen Bietigheim und Tübingen quetschte er gestern Mittag noch einen fünften Termin für seinen Freund Joachim Pfeiffer hinein, besichtigte das Stihl-Werk in Waiblingen-Neustadt und hängte eine Rede in der nahe gelegenen Gemeindehalle dran. Perfekter konnte der Wahlkampfauftakt für den CDU-Wahlkreisabgeordneten kaum ausfallen.

„Ich habe Ihnen die große Unhöflichkeit des Zuspätkommens zugemutet“, entschuldigte sich von Guttenberg zunächst bei den Zuhörern, die fast eine halbe Stunde in der Halle gewartet und den Minister unter Fanfarenklängen mit Standing Ovationen begrüßt hatten. Grund für seine Verspätung sei aber nicht, dass er heute Morgen seinen Dienstwagen nicht gefunden habe – und schon nach einer Minute hatte von Guttenberg die Lacher auf seiner Seite.

Die rund 800 Zuhörer erlebten eine kurzweilige Rede von einem unterhaltsamen Redner, der locker-flockig rüberkommt, scheinbar heiße Eisen anpackt und Tacheles spricht. Einer seiner rhetorischen Kniffe ist, zunächst einen Popanz aufzubauen, mit dem er, der unerschrockene Jungsegenfried der Union, gnadenlos abrechnet, ihm schonungslos die Leviten liest und dann die pure



Bundeswirtschaftsminister Karl-Theodor von Guttenberg und CDU-MdB Joachim Pfeiffer (rechts) auf Stippvisite bei der Firma Stihl in Waiblingen-Neustadt (von links nach rechts): Marketingvorstand Jürgen Steinhauser, Seniorchef Dr. Rüdiger Stihl und der Vorstandsvorsitzende Bertram Kandziora.

Wahrheit-nichts-als-die-Wahrheit verkündet.

Zum Beispiel der Popanz Wirtschaftskrise: Die Krise werde von vielen als Abgrund, als tiefer Fall wahrgenommen. So, als suche Deutschland den Super-Pessimisten und befinde sich in einem Wettlauf um die schlechteste Nachricht. Einer wie er, von Guttenberg, werde hingegen für seinen Optimismus abgewatscht. Einer wie er, der die Krise bis auf ihren griechischen Ursprung „crisis“ verfolgt und sie als „entscheidenden Wendepunkt“ im wörtlichen Sinne deutet. Krise als Chance. „Dieses Land“, sprach der Typ Schwiegerson den älteren Teil im Publikum an, „war in außergewöhnlichen Situationen immer zu außergewöhnlichen Leistungen fähig.“ Die ältere Generation könne der jungen nun eine Orientierung geben.

Zum Beispiel soziale Marktwirtschaft. „Grundlage unseres Erfolgsmodells ist die soziale Marktwirtschaft.“ Sie müsse sich gerade in der Krise bewähren, sprach von Guttenberg. Aber die soziale Marktwirtschaft ist in Gefahr. „Kann noch einer soziale Marktwirtschaft definieren und beschreiben?“, fragte er. Nein, nicht mehr viele. Nur noch 40 Prozent der Bürger verstünden sie, was eine Debatte über soziale Marktwirtschaft sehr erschwere. „Was ist der Begriff noch wert!“ Soziale Marktwirtschaft bedeute aber Leistung, Wettbewerb und Eigentum. Soziale Marktwirtschaft be-

deute auch moderne Technologien und globale Entwicklungen. Zum Beispiel in der Energietechnik, „eine Megafrage“, um die sich sein Freund Joachim Pfeiffer kümmere. Erneuerbare Energien dürften aber nicht nur ein „Badeschlappenthema“ sein, baute von Guttenberg schon den nächsten Popanz auf, sondern müsse in „industriepolitischen Dimensionen“ diskutiert werden.

Der Rebell verspricht, zuerst Minister und dann Wahlkämpfer zu sein

Zum Beispiel Guttenberg, der Rebell. Er kokettiert mit seiner Blitzkarriere, die ihn binnen eines halben Jahres in der Beliebtheit an der Kanzlerin vorbeiziehen ließ – und er versteht es, selbstironisch mit sich und bescheiden mit seiner plötzlichen Berühmtheit umzugehen. Er habe ein Amt auf Zeit; ein Amt, das am 27. September auslaufe. Aber gerade ein Aufsteiger wie er müsse darauf achten, die Bodenhaftung nicht zu verlieren, versprach der unermüdet durchs Land tourende Wahlkämpfer, bis zum Wahltag zu arbeiten – und nicht bloß ein Wahlkämpfer zu sein, dem es um die persönliche Karriere, nicht aber um die Sache gehe. Dennoch werde er sich seine Unabhängigkeit bewahren – und weiter auch unbequeme Wahrheiten aussprechen. „Ich werde mir den Mund nicht verbieten lassen.“ Schelmisch fügte er an, dass ihm

manche nachsagten: Wenn du's weiter so treibst, dann hast du nach dem 27. September Zeit genug, darüber nachzudenken. . .

Von Guttenberg trat im Februar ins Rampenlicht, als die Zukunft von Opel immer fraglicher wurde und die Pleite von Arcandor näher rückte. Quasi aus dem Nichts seines Vorgängers Michael Glos trat ein Wirtschaftsminister an, der zumindest so tat, als hätte er etwas mitzubestimmen. Die Erfahrungen mit den bettelnden Managern aus den Chefetagen und ihren knausrigen Eigentümern scheinen ernüchternd gewesen zu sein. Ohne Konzept gibt's kein Geld, lautet von Guttenbergs Devise für staatliche Hilfe. „Aber je größer die Unternehmen, desto geringer war die konzeptionelle Größe“, meinte der Minister sarkastisch. Oder mit Karl Kraus gesprochen: „Man glaubt gar nicht, wie schwer es oft ist, eine Tat in einen Gedanken umzusetzen!“

Von Guttenberg nennt's die „hübsche Kultur der Heilsversprechen“, wenn Politiker Hilfen für Unternehmen fordern, obwohl die Eigentümer nicht bereit sind, das Risiko einzugehen, und obwohl sich kein Investor findet, der dazu bereit wäre. Und obwohl von Guttenberg auch diesmal keinen Namen genannt hat, weiß der Zuhörer immer, wen er gemeint hat. In diesem Fall SPD-Chef Müntefering, der Heilsbringer, dem enttäuschte Beschäftigte schließlich irgendwann doch zynisch „Holzmann! Holzmann!“ hinterherrschen müssten.

Das Modell Stihl

(wtg). Der Motorsägenhersteller Stihl in Waiblingen ist ein Unternehmen ganz nach dem Geschmack von Karl-Theodor von Guttenberg. Die Andreas Stihl AG & Co KG ist eine der mittelständischen Firmen, die der Minister auf Wahlkampftour derzeit täglich besucht.

Jeden Tag ein Mittelständler. Damit will Bundeswirtschaftsminister von Guttenberg dem Eindruck entgegenwirken, dass die Bundesregierung nur den Großen helfen würde. Der Mittelstand sei „die Herzkammer unserer Volkswirtschaft“ und liegt dem Minister besonders am Herzen. Weil Stihl

gerade jetzt in der Krise ein Standortsicherungsabkommen abgeschlossen habe, die Arbeitsplätze bis 2015 garantiere und seine Auszubildenden übernimmt. Weil Stihl in der Wirtschaftskrise handelt, um nach der Krise gut aufgestellt zu sein. Und weil Stihl keines der Unternehmen ist, die nur kurzfristig denken, nach dem Börsenkurs schießen und nur den Profit im Auge haben. „Eigenkapital als Grundlage wirtschaftlichen Handelns zu sehen ist ein gesundes Denken“, so von Guttenberg.

Von Guttenberg hatte vor seinem Wahlkampfauftritt die Schienenfertigung und

die Montage im Stihl-Werk 2 besichtigt. Dr. Rüdiger Stihl, Mitglied im Beirat der Stihl Holding AG & Co. KG, hat in einem kurzen Gespräch den Kurs des Wirtschaftsministers unterstützt: „Wir brauchen eine Rückbesinnung auf die soziale Marktwirtschaft, um die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschland zu stärken.“ Außerdem forderte Stihl, Vorsitzender des Aktionskreises Deutsche Wirtschaft gegen Produkt- und Markenpiraterie, wirksamere Regelungen zum Schutz des geistigen Eigentums. Der Motorgerätehersteller leidet besonders unter dem Nachbau von Produkten.



Karl-Theodor von Guttenberg in der fast voll besetzten Gemeindehalle in Waiblingen-Neustadt: „Das Schlimmste, was wir machen können, wenn einem das Wasser bis zum Hals steht, wäre, den Kopf hängenzulassen. Das ist ungesund, schrecklich ungesund.“
Bilder: Habermann